Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 23 (2016)
Heft: 259: 22

Artikel: Provinzler international
Autor: Zwicker, Frédéric
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-884080

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie steht es um die Kultur im Rhyntl? Der Omni-Künstler Kuspi aus Widnau und der Diepoldsauer Jazz-Tausendsassa Carlo Lorenzi geben Auskunft.

TEXT UND BILD: FRÉDÉRIC ZWICKER

Kultur im Rhyntl? Da musst du mit dem Kuspi und mit Carlo Lorenzi reden, heisst es. Denn der Kuspi, das Rhyntl-Original, ist der Rhyntl-Künstler, bei dem viele Kunstfäden zusammenlaufen. Malen tut er, skulptieren, dichten, singen, veranstalten und «den Leuten die Scheuklappen wegvibrieren». Und Lorenzi ist sein musikalisches Pendant. Ein Jazzschlagzeuger, scheuklappenlos geboren, einer, der Neues ausprobiert, ein erfahrener Jungebliebener, Improvisationsfanatiker, Motivator, Schaffer und Vernetzer, einer, der musikalisch-visuelle Gesamtkunstwerke realisiert.

«Provinzler» sei man in den Augen der Kantonshauptstädter, sagt Kuspi, bestätigt Lorenzi. Der erzählt von einer Grande Dame der st.gallischen Kunstkritik, die nach dem Besuch einer Ausstellung ihr Erstaunen über die richtig professionelle Szene im Rhyntl ausgedrückt hat. Quasi: So etwas, hier?! «Es wäre schön, wenn sich die Kulturverantwortlichen des Kantons ein bisschen öfter im Rhyntl aufhalten würden», meint der Musiker. Dann würde dieses Erstaunen vielleicht abnehmen. Denn: «Die professionellen Strukturen gibt es schon lange.»

Die Aussenperspektive

Kuspi (eigentlich: Kurt Spirig) und Lorenzi kennen sich bestens, haben sie doch immer wieder gemeinsam Projekte realisiert. Beispielsweise anlässlich der «Nullsechzehnartig». Anfang Jahr kreierte Kuspi in der Galerie Art dOséra während 16 Tagen 16 Kunstwerke pro Tag. Je ein Gedicht, eine Skulptur, ein Aquarell und vieles mehr. 256 Kunstwerke in 16 Tagen also. Am Schluss kams zur «Totalissage». Lorenzi war auch an acht Tagen zugegen und verarbeitete das Datum des jeweiligen Tages gemeinsam mit einem Bassisten musikalisch-numerologisch.

Die zwei verbindet noch mehr. Beide sind geborene Rheintaler, die auch die Aussenperspektive kennen. Lorenzi ist Sohn italienischer Einwanderer. Rund zwei Monate im Jahr verbringt er am südlichen Zipfel des Stiefels, wo er sich inspirieren lässt. Kuspi seinerseits lebte ein halbes Jahr in Mexiko. Die Rückkehr war nicht vorgesehen. Sie wurde beschlossen, nachdem ihm ein Gangster aus dem Drogenmilieu eines Abends eine Pistole ins Gesicht streckte, um ihn zu überzeugen, doch noch ein Bier auszuschenken, bevor er die Bar schliesse. Kuspi reichte dem Pistolero deren drei und schloss seinen mexikanischen Club am nächsten Tag für immer.

Überwundene Widerstände

Auch mit Widerständen hatten beide zu kämpfen. «Am Anfang war ich der Spinner, der nicht arbeiten wollte», erinnert sich Kuspi. Heute fragen sie: «Kuspi, wann machst du wieder was?» Vielleicht so etwas wie das Rheinschreien. Eine Aktion, die Kuspi letztes Jahr ins Leben rief. Es geht dabei darum, das alte Jahr nicht ausklingen zu lassen, sondern es aktiv auszubrüllen. Den Dank oder Fluch ans auslaufende Jahr mit diesem zusammen den Bach runterzuschicken.

Lorenzi freut sich seinerseits, dass talentierte junge Musiker heute gefördert werden und viele junge Bands die Rheintaler Bühnen bespielen. Zum Beispiel die Bierhalle «mit der schönen roten Teppichbühne» und die Breite (siehe Text nebenan), den Frauenhof,

Widnau: Kuspi sitzt im Mittelpunkt seines Kunstuniversums.

Anlässe diverser Kulturvereine und – lokale oder auch verschiedene Gewerbemessen, die ebenfalls Konzerte veranstalten. Zu seiner Zeit war das mit der Förderung noch anders. So enttäuscht war er von der Gemeinde, in der er aufgewachsen war, dass er wütend wegzog, als ihm jede Unterstützung versagt blieb. Offiziell hiess es dort damals, man wolle Kultur und die Jugend fördern. Ihm wurde aber kein Türchen auch nur einen Spalt breit geöffnet.

In den letzten 20 Jahren habe sich im Rhyntl viel verändert. Auch das sagen Kuspi und Lorenzi unabhängig voneinander. Bei Ausstellungen kommt mehr Publikum, das mehr Kunst kauft. Kulturschaffende sind besser vernetzt, und es gibt mehr von ihnen. Die Kultur hat es im Tal mit der Entfaltung wohl schwerer als in einer Stadt. Aber nicht nur. «Wenn hier irgendeine Halle leer steht, reicht es, den Besitzer zu fragen, ob man sie nutzen darf. Man braucht keine Bewilligung, und niemand ruft die Polizei.» Wenn Lorenzi von solchen Konzert- und Partyabenden erzählt, dann bereut man, nicht dabei gewesen zu sein.

Die Grenze

Es ist erstaunlich. Aber noch in einem Punkt sind sich die zwei Künstler einig. Nämlich wenn es um den Rhein als Grenze geht. Der Fluss markiert sie fast überall zum östlichen Nachbarn. Diese Grenze ist für Kuspi, Lorenzi und viele Rheintaler offenbar durchlässiger, ja – unvorstellbar fast – sie existiert in ihren Gedanken gar nicht.

Der Musiker pflegt einen regen Austausch mit Musikern in Vorarlberg. Dort gebe es eine schier unglaubliche Anzahl an Lokalen. Lorenzi spielt auch in einer Vorarlberger Jazzband mit. Und Kuspi hat die Idee zur Artur 017 geliefert. Eine Ausstellung zum 125-Jahr-Jubiläum der Rheinbegradigung. Zwischen Widnau und Lustenau werden von Mitte Juni bis Ende August 2017 12 Künstler aus der Schweiz, Deutschland, Lichtenstein und Österreich Kunstwerke zum Thema «Wir und der Rhein» her- und ausstellen. Die Rhyntl-Provinzler haben also durchaus eine internationale kulturelle Ausstrahlung.

#Saitenfährtein: Die nächste Expedition von Verlag und Redaktion führt nach Wattwil: am 13. September.